

Das Buch Jona und der Gedanke der Umkehr an Jom Kippur

Von der Flucht vor dem Auftrag zur Berichtigung des Handelns
und zum Erlernen des Erbarmens

Die Umkehr erscheint im Buch Jona als universaler Gedanke auch für die Völker der Welt

Von Ari Lipinski

20. September 2026



Jona in der tunesischen Synagoge von Akko. Fotografie: Geagea, Lizenz CC BY 4.0.

Inhalt

Vorwort

Jona ben Amittai und die prophetische Überlieferung

Die Lesung des Buches Jona in der Mincha von Jom Kippur

Flucht und Abstieg als geistliche Diagnose

Die Seeleute als moralisches Gegenbild

Aus der Bedrängnis zum Gebet

Ninives Umkehr zwischen Fasten und Berichtigung des Handelns

Ein Auftrag, der unter innerem Widerstand erfüllt wird

Ist Umkehr aus Furcht Umkehr

Das Gebot der Umkehr ist dem Menschen nahe

Sündenbekenntnis Umkehr und Sühne an Jom Kippur

Erbarmen ist kein Verzicht auf Wahrheit

Jonas Einwände gegen die Vergebung

Die Rizinusstaude und die Erziehung des Propheten zum Mitgefühl

Achtzehn Stimmen der Auslegung

Vom Buch zum Gottesdienst – die acht Stufen der Umkehr im Buch Jona

Fünf Gründe für die Haftara der Mincha

Zusammenfassung

Quellen und Verweise

Angaben zum Ursprungstext

Vorwort

Dieser Aufsatz fragt, weshalb die Weisen festlegten, das Buch Jona in der Mincha, dem Nachmittagsgebet des Jom Kippur, als Prophetenlesung zu lesen, und was die biblische Erzählung zum Verständnis der Umkehr an diesem heiligen Tag beiträgt.

Jona war ein Prophet. Schon sein Name erinnert an die Taube und damit an den Bund des Schöpfers mit der Menschheit in den Tagen Noachs. Im Folgenden wird sichtbar, wie sehr sich der Gedanke der Umkehr im Buch Jona nicht nur auf Jona und sein Volk Israel, sondern auch auf die Völker der Welt bezieht, die in der Erzählung durch die Bewohner Ninives und die Seeleute vertreten werden. Das Buch Jona ist das fünfte Buch des Zwölfprophetenbuchs, der Sammlung der zwölf sogenannten kleinen Propheten.

Eine genaue Lektüre zeigt überraschenderweise, dass Jona nur fünf hebräische Wörter prophetischer Verkündigung spricht, in Kapitel 3, Vers 4. Das Buch unterscheidet sich deutlich von den übrigen Schriftpropheten. Es sammelt nicht Jonas Weissagungen, sondern erzählt Ereignisse seines Lebens, die mit einem einzigen Auftrag verbunden sind. Gerade durch die dramatische Handlung entfaltet es eine philosophische und theologische Lehre über Wesen und Zweck der Prophetie und über die Wege der göttlichen Vorsehung, die Umkehr ermöglichen und den Menschen zu den Stufen des Umkehrprozesses führen.

Jona 3,4

Luther: „Es sind noch vierzig Tage, so wird Ninive untergehen.“

Buber-Rosenzweig: „Noch vierzig Tage, und Ninive wird umgestürzt!“

Der Prophet Jona ben Amittai lebte und wirkte im Nordreich Israel vermutlich etwa zwischen 790 und 750 v. u. Z. Er wirkte unter Jerobeam II., dem König von Israel, dessen Regierungszeit nach den üblichen Chronologien ungefähr auf 793 bis 753 v. u. Z. datiert wird.

Beim ersten Auftrag wird der Inhalt des Rufes noch nicht genannt. Jona soll nach Ninive, der großen Stadt, gehen und gegen sie ausrufen, weil ihre Bosheit vor Gott gekommen ist. Das Verschweigen der Botschaft steigert die Spannung; aus der Begründung wird jedoch deutlich, dass der Prophet der Stadt wegen der Taten ihrer Bewohner Unheil ankündigen soll.

Jona 1,2

Luther: „Mache dich auf und gehe in die große Stadt Ninive und predige wider sie; denn ihre Bosheit ist vor mich gekommen.“

Buber-Rosenzweig: „Steh auf, wandre nach Ninive, der großen Stadt, und rufe über ihr aus, daß ihre Bosheit vor mein Antlitz herübergezogen ist.“

Im hebräischen Urtext umfasst der Ruf nur fünf Wörter. Die deutschen Übersetzungen unterscheiden sich in der Wiedergabe des letzten Verbs: Luther versteht es als Untergang, während Buber und Rosenzweig die Doppeldeutigkeit des hebräischen Wortes bewahren. Ninive kann umgestürzt und vernichtet, aber auch innerlich und seelisch umgewendet werden, vom Bösen zum Guten.

Die folgende Untersuchung stützt sich auf Bibelverse, auf die Aussagen von Weisen verschiedener Epochen und auf den Aufsatz von Dr. Avi Zafroni, Der Zusammenhang zwischen

dem Buch Jona und Jom Kippur, vom 18. September 2026, der eine Grundlage dieser Arbeit bildet. Aus diesem Aufsatz stammen die Grundlinien der literarischen Analyse: die Spannung zwischen Jona und seinem Auftrag, die moralische Gestalt der Seeleute, die Umkehr der Menschen von Ninive, die Auseinandersetzung zwischen Recht und Erbarmen sowie das Gleichnis von der Rizinusstaude.

Die Untersuchung erweitert diese Linien mit Hilfe von achtzehn Kommentatoren und Denkern. Nicht alle erwähnten Gelehrten verfassten einen Kommentar zum Buch Jona. Raschi, Ibn Esra, Abrabanel und Malbim kommentierten das Buch unmittelbar. Nachmanides, Rabbenu Bachja, Chiskuni, Sforino, Kli Jakar von Rabbi Schlomo Efraim aus Luntschitz, Or HaChajim, der Netziv, Rabbiner Samson Raphael Hirsch, Gur Arje des Maharal von Prag, HaKtav weHaKabbala und Meschech Chochma beleuchten dagegen den Begriff der Umkehr aus ihren Torakommentaren; Sfat Emet, Rabbiner Kook und der Lubawitscher Rebbe fügen eine chassidische und philosophische Perspektive hinzu.

Diese Unterscheidung ist wichtig. Man darf einem Kommentator keinen Jonakommentar zuschreiben, wenn er keinen solchen verfasst hat. Es ist jedoch zulässig und hilfreich, seine Grundsätze neben die Erzählung zu stellen und zu prüfen, wie sie deren Aussage schärfen.

Die zentrale These lautet: Die Jonalesung beweist nicht nur, dass Umkehr ein Urteil aufheben kann, sogar bei den Völkern der Welt, wie im Fall der assyrischen Bewohner Ninives. Sie lehrt auch, dass vollständige Umkehr die Berichtigung des Handelns, die Übernahme von Verantwortung und eine Erweiterung des Herzens bis zur Fähigkeit des Erbarmens verlangt. Darin liegt die universale Botschaft des Buches Jona.

Jona ben Amittai und die prophetische Überlieferung

Das Buch nennt von Jona nur seinen Namen und den Namen seines Vaters. In 2 Könige 14,25 erscheint Jona ben Amittai, der Prophet aus Gat-Hefer, dessen Wort über die Wiederherstellung der Grenzen Israels unter Jerobeam II. in Erfüllung ging. Diese Verbindung erklärt, weshalb die Frage nach der Glaubwürdigkeit des Propheten für Jona ein persönliches Gewicht besitzen konnte.

2 Könige 14,25

Luther: „Er stellte wieder her die Grenze Israels von Hamath an bis ans Meer im Gefilde, nach dem Wort des HERRN, das er geredet hatte durch seinen Knecht Jona, den Sohn Amittais, den Propheten, der von Gath-Hepher war.“

Buber-Rosenzweig: „Er stellte Israels Grenze wieder her vom Zugang nach Chamat bis zum Meer der Steppe, nach SEINER Rede, die er geredet hatte durch seinen Knecht Jona Sohn Amitajs, den Kündler aus Gat-Chefer.“

Eine midraschische Überlieferung identifiziert Jona mit dem Sohn der Witwe von Zarpai, den Elija ins Leben zurückrief. Die letzten Worte der Frau an Elija lauten, sie erkenne nun, dass er ein Gottesmann sei und das Wort Gottes in seinem Mund Wahrheit sei. Das Wort Wahrheit, emet, wird als Hinweis auf den Namen Amittai gelesen. Jona gilt außerdem als Schüler Elijas. Wie sein Lehrer eifert er für das göttliche Recht; zugleich muss er lernen, dass prophetische

Treue nicht im Beharren auf dem Gericht aufgeht, sondern auch dem Umkehrprozess der Menschen dient.

1 Könige 17,24

Luther: „Nun erkenne ich, daß du ein Mann Gottes bist und des HERRN Wort in deinem Munde ist Wahrheit.“

Buber-Rosenzweig: „Nun habe ich erkannt, daß du ein Gottesmann bist und SEINE Rede in deinem Mund Wahrheit.“

Auch andere große Propheten versuchten, einem Auftrag auszuweichen. Mose verwies auf die Schwere seiner Zunge, Jeremia auf seine Jugend. Sie hielten sich für der Aufgabe nicht würdig. Jona flieht aus einem anderen Grund: Er kennt Gottes Erbarmen und fürchtet, dass Ninives Umkehr dazu führen werde, dass seine Unheilsprophetie nicht eintrifft. Deshalb ist seine körperliche Flucht vor dem Auftrag in der prophetischen Literatur besonders scharf gezeichnet.

Sie zeigt die ganze Schwierigkeit der Umkehr: Der Mensch flieht vor Verantwortung; manchmal erwacht er erst aus Angst; er hält sich an Rituale; es fällt ihm schwer, seine Selbstgerechtigkeit und seine Ehre aufzugeben; und erst allmählich lernt er, sein Leben zu ändern.

Jom Kippur stellt dieselbe Herausforderung. Fasten, Sündenbekenntnis und Gebet sind notwendig, doch ihr Ziel ist eine Änderung von Willen und Tat, die Bitte um Vergebung beim Mitmenschen und ein Gehen auf dem Weg des Erbarmens des Heiligen, gelobt sei Er.

Die Lesung des Buches Jona in der Mincha von Jom Kippur

Mischna und Gemara bestimmen: In der Mincha liest man den Abschnitt über die verbotenen Beziehungen und als Haftara Jona. Die Lesung findet spät am Tag statt, nach Stunden des Fastens, Betens und Bekenkens, nahe dem Schlussgebet Neila. Gerade dann besteht die Gefahr, Umkehr mit der Entbehrung selbst und mit dem Aufenthalt in der Synagoge gleichzusetzen. Das Buch Jona führt zum Maßstab der Tat zurück. Der Text bindet die Vergebung nicht an Sack, Asche oder Fasten, sondern an das Verlassen des bösen Weges.

Jona 3,10

Luther: „Da aber Gott sah ihre Werke, daß sie sich bekehrten von ihrem bösen Wege, reute ihn des Übels, das er geredet hatte ihnen zu tun, und tat's nicht.“

Buber-Rosenzweig: „Gott sah ihr Tun, daß sie umkehrten von ihrem bösen Weg, und leidwards Gott des Bösen, das ihnen zu tun er geredet hatte, und er tat es nicht.“

Die Weisen formulierten diesen Punkt mit Nachdruck: Von den Menschen Ninives heißt es nicht, Gott habe ihren Sack und ihr Fasten gesehen, sondern ihre Taten, weil sie von ihrem bösen Weg umkehrten. Das Fasten drückt die Bereitschaft zur Veränderung aus, ist aber nicht die Veränderung selbst. Darum ergänzt die Haftara der Mincha die morgendliche Haftara aus Jesaja. Jesaja fordert Recht und Güte; Jona zeigt, wie eine ganze Stadt daran gemessen wird, ob sie die Gewalttat verlässt. Beide Lesungen verhindern, dass der Betende Jom Kippur in ein vom gesellschaftlichen Leben abgetrenntes Ritual verwandelt.

Jesaja 58,5.7

Luther: „Sollte das ein Fasten sein, das ich erwählen soll? ... Brich dem Hungrigen dein Brot.“

Buber-Rosenzweig: „Ist solches ein Fasten, das ich erwähle? ... Brich dem Hungernden dein Brot.“

Die Lesung erweitert auch den Horizont des Erbarmens. Die Menschen Ninives gehören nicht zu Israel, und dennoch wird ihre Umkehr angenommen. Der Heilige, gelobt sei Er, will den Untergang seiner Geschöpfe nicht. Wenn die Tore der Umkehr einer fremden, von Gewalttat erfüllten Stadt offenstehen, um wie viel mehr Israel, das im Gebet vor ihm steht. Dieser Schluss vom Leichterem auf das Schwerere ist jedoch kein automatisches Vorrecht; er verpflichtet Israel, durch sein Tun zu beweisen, dass das Gebet in das Leben eingedrungen ist.

Flucht und Abstieg als geistliche Diagnose

Die Erzählung beginnt mit dem Befehl, aufzustehen und nach Ninive zu gehen, und mit der entgegengesetzten Reaktion: Jona steht auf, um nach Tarschisch zu fliehen, weg vom Angesicht Gottes. Die Folge der Verben betont den Abstieg: Jona steigt nach Jaffa hinab, steigt in das Schiff hinab, geht in dessen hintersten Raum und sinkt schließlich in die Tiefe. Das ist nicht nur eine geografische Bewegung. Die Flucht vor dem Auftrag verengt sein Bewusstsein so sehr, dass er schlafen kann, während Menschen um ihn herum um ihr Leben kämpfen. Er bekennt, ein Hebräer zu sein und den Gott des Himmels zu fürchten, doch an diesem Punkt entspricht sein Verhalten nicht seinem Bekenntnis.

Jona 1,2–3.9

Luther: „Mache dich auf und gehe in die große Stadt Ninive ... Aber Jona machte sich auf und floh vor dem HERRN ... Ich bin ein Hebräer und fürchte den HERRN, den Gott des Himmels.“

Buber-Rosenzweig: „Steh auf, wandre nach Ninive, der großen Stadt ... Jona stand auf, nach Tarschisch zu flüchten, von SEINEM Antlitz fort ... Ich bin ein Ebräer, und IHN, den Gott des Himmels, fürchte ich.“

Auch die geografische Richtung verschärft den Gegensatz. Ninive liegt östlich des Landes Israel; Jona steigt nach Jaffa hinab und sucht ein Schiff nach Tarschisch im fernen Westen. Tarschisch wird oft mit Tartessos auf der Iberischen Halbinsel westlich der Straße von Gibraltar identifiziert. Nach traditioneller Auslegung ist Jona so entschlossen, dass er den Fahrpreis des gesamten Schiffes bezahlt. Seine Bewegung ist zugleich ein räumlicher Abstieg und eine moralische Entfernung vom Auftrag.

Jona weiß, dass man dem überall gegenwärtigen Gott nicht entfliehen kann. Darum bedeutet die Wendung vom Angesicht Gottes vor allem eine Flucht aus dem prophetischen Dienst. Ein Prophet steht vor Gott, wie Elija gegenüber Achab erklärt. Jona verlässt nicht Gottes Herrschaftsgebiet, sondern den Ort seiner Verantwortung.

Psalm 139,7.10

Luther: „Wo soll ich hin gehen vor deinem Geist, und wo soll ich hin fliehen vor deinem Angesicht? ... auch daselbst würde deine Hand mich führen.“

Buber-Rosenzweig: „Wohin sollte ich gehn vor deinem Geist, wohin vor deinem Antlitz flüchten? ... auch dort führte mich deine Hand.“

1 Könige 17,1

Luther: „So wahr der HERR, der Gott Israels, lebt, vor dem ich stehe.“

Buber-Rosenzweig: „Beim Leben SEIN, des Gottes Israels, vor dessen Antlitz ich stehe.“

Gott führt Jona nicht nur durch ein weiteres Wort zurück, sondern durch die Wirklichkeit. Der Sturm bringt das Schiff an den Rand des Zerbrechens. Während die Seeleute schreien und die Geräte ins Meer werfen, steigt Jona in das hinterste Verdeck hinab und schläft. Sein Schlaf ist ein Versuch, die Wirklichkeit zu verdrängen. Er ist bereit, mit dem Schiff in die Tiefe zu sinken, wenn er nur den Auftrag nicht erfüllen muss, und zunächst zeigt er kaum Mitgefühl für die Menschen, die seinetwegen in Lebensgefahr geraten.

Raschi erklärt die Flucht vom Angesicht Gottes als Versuch, das Land Israel, den Ort der Gegenwart der Prophetie, zu verlassen, damit der Auftrag nicht auf Jona ruhe. Diese Auslegung macht Jona nicht zu einem Leugner der göttlichen Gegenwart, sondern zu einem Menschen, der der praktischen Verantwortung seines Glaubens ausweichen will. Hier liegt eine unmittelbare Berührung mit Jom Kippur. Es ist leicht, im Plural Wir haben Schuld auf uns geladen zu sagen; schwieriger ist es, den konkreten Auftrag zu erkennen, vor dem ich geflohen bin, und den Menschen, der die Folgen meiner Flucht tragen musste.

Ibn Esra betont den Wortsinn und die Struktur der Handlung. Die Wiederholung des Befehls Steh auf in Kapitel 3 zeigt, dass der Auftrag nach dem Scheitern nicht verschwunden ist. Gottes Wort ergeht ein zweites Mal an Jona. Biblische Umkehr löscht die Vergangenheit nicht, sondern eröffnet die Möglichkeit, erneut zu derselben Verantwortung aufzustehen. An Jom Kippur soll der Mensch keine andere Identität erfinden; er soll an den Ort zurückkehren, an dem er aufgehört hat, seine Pflicht zu erfüllen.

Auch die Seeleute dienen als moralischer Spiegel. Sie gehören verschiedenen Völkern an, werfen Jona aber nicht sofort ins Meer. Sie untersuchen, beten, rudern zum Land und bitten darum, dass ihnen das Vergießen unschuldigen Blutes nicht angerechnet werde. Jona dagegen betet zunächst nicht und zeigt keine Sorge um ihr Schicksal. Das Buch lehrt, dass eine erklärte religiöse Identität nicht genügt. Gottesfurcht wird an der Verantwortung für das Leben des anderen geprüft.

Die Seeleute als moralisches Gegenbild

Das Verhalten der Seeleute zeigt sich in einer Reihe von Entscheidungen, die Jonas Gleichgültigkeit noch deutlicher hervortreten lassen:

1. Obwohl das Los auf Jona fällt und er seine Flucht gesteht, werfen sie ihn nicht sofort ins Meer.

2. Sie behandeln ihn als Menschen und fragen nach seinem Beruf, seiner Herkunft, seinem Land und seinem Volk.
3. Mit der Frage Was hast du getan stellen sie ihn vor die moralische Bedeutung seiner Flucht.
4. Als Jona schweigt, fragen sie geduldig, was sie tun sollen, damit das Meer sich über ihnen beruhigt.
5. Auch nachdem Jona vorschlägt, ihn ins Meer zu werfen, rudern sie mit aller Kraft zum Land, um ihn zu retten.
6. Bevor sie ihn ins Meer werfen, flehen sie, nicht um der Seele dieses Mannes willen unterzugehen und nicht mit unschuldigem Blut belastet zu werden.

Jona 1,14

Luther: „Ach HERR, laß uns nicht verderben um dieses Mannes Seele willen und rechne uns nicht zu unschuldig Blut.“

Buber-Rosenzweig: „Ach, DU, laß uns nimmer doch schwinden um die Seele dieses Manns! nimmer auch mögst du unsträfliches Blut über uns geben!“

7. Als das Meer von seinem Wüten ablässt, fürchten sie Gott, bringen ein Opfer dar und geloben Gelübde. Nach Pirke de-Rabbi Elieser, Kapitel 9, zogen sie danach nach Jerusalem, ließen sich beschneiden und verpflichteten sich, auch ihre Familien zum Glauben zu führen.

Ihre Umkehr endet also nicht mit dem Ende der Gefahr. Zugleich wird Jona gegen seinen Willen zum Auslöser religiöser Veränderung, noch bevor er bereit ist, Ninive zur Umkehr zu rufen. Der Schiffsherr und später der König von Ninive übernehmen jeweils die Aufgabe, der Jona ausweichen will: Sie wecken andere aus ihrer Gleichgültigkeit und rufen zu Gebet und Veränderung.

Aus der Bedrängnis zum Gebet

Der Fisch rettet Jona vor dem Tod und schließt ihn zugleich ein. Im Leib des Fisches betet er zum ersten Mal. Sein Gebet ist aus Wendungen der Psalmen gewoben und beschreibt die Rettung beinahe, als sei sie schon vollendet. Es enthält die Anerkennung seiner Abhängigkeit vom Heiligen, gelobt sei Er, und die Bereitschaft, sein Gelübde zu erfüllen; doch es enthält kein ausdrückliches Bekenntnis seiner Flucht und noch kein Mitgefühl mit Ninive. Es ist daher eine wirkliche, aber unvollständige Stufe seiner Umkehr.

Jona 2,10

Luther: „Ich aber will mit Dank dir opfern, meine Gelübde will ich bezahlen; denn die Hilfe ist des HERRN.“

Buber-Rosenzweig: „Ich aber, mit der Stimme des Lobs will ich schlachtopfern dir, was ich gelobte bezahlen, die Befreiung ist DEIN!“

In der Rettung liegt ein doppeltes Wunder: Der große Fisch erscheint im richtigen Augenblick, und er verschlingt Jona nicht als Beute, sondern bewahrt ihn drei Tage und drei

Nächte. Eine alte sprachliche Verbindung bringt den Namen Ninive mit einer Wohnung des Fisches in Zusammenhang; im Akkadischen wurde die Stadt durch eine Zeichenverbindung dargestellt, die an einen Fisch in einem Haus erinnert. Der Fisch, dem Jona nicht entkommen kann, richtet ihn bereits zurück auf die Stadt, vor der er fliehen wollte.

Die drei Tage im Fisch vertiefen seine Bedrängnis und zwingen ihn zur Selbstprüfung. Zuvor war er bereit, durch die Hand der Seeleute zu sterben; nun erwacht in ihm der Wille zum Leben. Als gläubiger Mensch bittet er nicht nur, sondern dankt bereits für die erwartete Rettung. Sein Gelübde zeigt, dass er jetzt bereit ist, den Auftrag auszuführen.

Doch in feiner Ironie spricht Gott in diesem Stadium nicht zu Jona, sondern zum Fisch. Die scharfe Sprache bezeichnet Jonas Erniedrigung. Erst danach ergeht Gottes Wort zum zweiten Mal an ihn. Die Erneuerung des Auftrags ist Gnade, verschleiert aber die Flucht nicht.

Jona 2,11

Luther: „Und der HERR sprach zum Fisch, und der spie Jona aus ans Land.“

Buber-Rosenzweig: „ER sprach zum Fisch, da spie der Jona aufs Trockne.“

Diese Vielschichtigkeit ist für die Arbeit des Jom Kippur wichtig. Ein Mensch kann in der Not aufrichtig beten und den anderen dennoch nicht sehen. Ein solches Gebet darf nicht entwertet werden; es kann der Anfang des Weges sein. Es darf aber nicht zum Ende des Prozesses erklärt werden. Das Buch begleitet Jona auch nach seinem Gebet weiter, weil die Umkehr die Wurzel seiner Haltung erreichen muss, aus der die Flucht hervorging.

Sfat Emet betont in seinen Lehrreden zu Jom Kippur, dass Umkehr die Rückkehr zu dem inneren Punkt ist, der unversehrt geblieben ist, und dass die Heiligkeit des Tages selbst hilft, ihn freizulegen. Diese Sprache beleuchtet Jonas Gebet: Unter den Schichten der Flucht ist ein Verbindungspunkt geblieben, der ihn zu Gott rufen lässt. Die Entdeckung dieses inneren Punktes muss sich jedoch in der Tat fortsetzen. Die Stimme aus der Tiefe muss zum Gang nach Ninive werden.

Ninives Umkehr zwischen Fasten und Berichtigung des Handelns

Jona erreicht Ninive und ruft seine Fünfwortbotschaft. Raschi führt eine midraschische Möglichkeit an, nach der das hebräische Wort für umgestürzt zwei Bedeutungen trägt: Kehren die Bewohner nicht um, wird die Stadt zerstört; kehren sie um, werden sie selbst vom Bösen zum Guten umgewendet. Auch wenn man Ibn Esras Hinweis annimmt, dass dies nicht der einfache Wortsinn ist, formuliert die Auslegung das Ziel einer Unheilsprophetie treffend. Die erwünschte Umwälzung ist nicht der Sturz der Steine, sondern die Veränderung von Herzen und Taten.

Jona 3,4

Luther: „Es sind noch vierzig Tage, so wird Ninive untergehen.“

Buber-Rosenzweig: „Noch vierzig Tage, und Ninive wird umgestürzt!“

Ein Auftrag, der unter innerem Widerstand erfüllt wird

Ninive wird als eine Stadt von drei Tagesreisen beschrieben. Jona geht nur eine Tagesreise weit hinein und spricht lediglich fünf hebräische Wörter. Die Ausführung ist in vierfacher Hinsicht erstaunlich kurz: Er durchzieht nicht die ganze Stadt; er erwähnt nicht, dass Gott ihn gesandt hat; er erklärt nicht den Zusammenhang zwischen dem Unrecht der Bewohner und der nahenden Katastrophe; und er ruft sie nicht ausdrücklich zur Umkehr.

Zu Jonas Gunsten ist zu sagen, dass sein Auftreten Mut verlangt. Als Fremder verkündet er in der Hauptstadt einer Großmacht deren Untergang und vertraut darauf, dass Gott ihn schützen werde. Dennoch erfüllt er den Auftrag wie unter Zwang. Der Erfolg ist nicht die Frucht seiner pädagogischen Bereitschaft, sondern ereignet sich trotz ihrer Begrenzung.

Noch überraschender ist Ninives sofortige Reaktion. Bevor das Wort den König erreicht, vertrauen die Menschen Gott, rufen ein Fasten aus und kleiden sich in Sack. Der König legt sein Gewand ab, sitzt in der Asche und befiehlt, dass auch die Tiere fasten und mit Sack bedeckt werden. Entscheidend ist aber sein Ruf, jeder solle von seinem bösen Weg und von der Gewalttat in seinen Händen umkehren. Der König tut, was der Prophet nicht tut: Er drängt die Stadt zur Umkehr.

Jona 3,8

Luther: „Und ein jeglicher bekehre sich von seinem bösen Wege und vom Frevel seiner Hände.“

Buber-Rosenzweig: „Umkehren sollen sie, jedermann von seinem bösen Weg, von der Unbill, die an ihren Händen ist!“

Die Erzählung setzt Schiff und Stadt parallel. Die Seeleute und die Menschen Ninives antworten auf die Nachricht von Lebensgefahr mit Gottesfurcht und verändertem Handeln; der Schiffsherr und der König rufen ihre Umgebung zum Gebet. Beide nichtisraelitischen Gruppen werden zu Lehrern des Propheten und des Lesers.

Ibn Esra verbindet die Weissagung mit dem Grundsatz aus Jeremia 18: Wenn ein Volk von seinem Bösen umkehrt, lässt Gott sich des Unheils gereuen, das er ihm zu tun gedachte. Eine Unheilsprophetie ist daher ihrem Wesen nach bedingt, auch wenn die Bedingung nicht immer ausgesprochen wird. Der Erfolg des Propheten wird daran gemessen, dass die Drohung nicht eintritt, weil seine Hörer sich verändert haben. Die Sorge um den Status des Propheten steht dem Zweck entgegen, um dessentwillen er gesandt wurde.

Der König von Ninive begnügt sich nicht mit Fasten. Er befiehlt, den bösen Weg und die Gewalttat in den Händen zu verlassen. Chamas bezeichnet konkretes gesellschaftliches Unrecht, keinen abstrakten rituellen Mangel. Raschi betont die Übertretungen, die der Mensch in den Händen hält. Malbim hebt hervor, dass Gott die Taten sah, besonders die Abkehr vom bösen Weg, und nicht die äußeren Zeichen. Das ist die unmittelbarste Botschaft für Jom Kippur: Wer geraubtes Eigentum festhält, eine Verletzung nicht berichtigt oder in einer Beziehung nicht um Vergebung gebeten hat, kann sich nicht mit einem allgemeinen Bekenntnis begnügen.

Die Mischna bestimmt: Bei Verfehlungen zwischen Mensch und Gott schafft Jom Kippur Sühne; bei Verfehlungen zwischen Mensch und Mitmensch schafft Jom Kippur keine Sühne, bevor der Betroffene versöhnt wurde. Die Menschen Ninives veranschaulichen diesen Grundsatz. Sie kennen Israels Bekenntnisformel nicht, geben aber aus ihren Händen, was sie durch Gewalttat erworben haben. Der Prüfstein der Umkehr liegt daher nicht nur in der Fülle der Worte, sondern in der Bereitschaft, die Sünde aus der eigenen Hand zu geben.

Ist Umkehr aus Furcht Umkehr

Die Menschen Ninives kehren angesichts einer Vernichtungsdrohung um. Man kann vermuten, ihre Umkehr sei zweckbedingt und vorübergehend. Auch die Seeleute wenden sich im Sturm an Gott. Die Schrift weist ein Erwachen jedoch nicht zurück, weil es aus Angst entstanden ist; sie prüft die daraus hervorgehende Tat. Umkehr aus Furcht ist nicht die höchste Stufe, aber ein wirkliches Tor. Jom Kippur selbst weckt Gerichtsfurcht, und die Furcht kann den Menschen aufhalten, noch bevor in ihm die Liebe zum Guten gereift ist.

Sforno deutet im Abschnitt über die Umkehr in Deuteronomium 30 die Rückkehr zum Herzen als Besinnung und die Rückkehr zu Gott als eine Umkehr mit dem Ziel, den Willen des Schöpfers zu tun. So lässt sich in Ninive ein Prozess erkennen: zuerst ein äußerer Schock, dann die Aufnahme des Gesagten ins Herz und schließlich die Änderung des Weges. Der erste Schritt darf nicht entwertet werden, aber man darf bei ihm nicht stehen bleiben.

Rabbiner Kook unterscheidet in Orot HaTeschuva zwischen einer Umkehr aus Bedrängnis, Furcht oder Einsicht in den Schaden und einer höheren Umkehr aus Erkenntnis des Guten und des Lebens. Dennoch gehört jede Bewegung der Rückkehr zur Lebenskraft, die ihre Ordnung wiederherstellen will. So kann man Ninive ohne Naivität und ohne Zynismus lesen: Vielleicht war der erste Beweggrund Angst, doch das Verlassen der Gewalttat ist eine wirkliche Berichtigung. Daraus erwächst Hoffnung auch für den Menschen, der an Jom Kippur aus einem unvollkommenen Grund erwacht. Er soll das Erwachen achten und nach dem Fasten vertiefen.

Der Lubawitscher Rebbe betonte vielfach, Umkehr sei die Rückkehr zur wesentlichen Bindung des Juden an den Heiligen, gelobt sei Er, und dort, wo Umkehrende stehen, könne Umkehr aus Liebe vorsätzliche Verfehlungen in Verdienste verwandeln. Im Buch Jona fällt die Bewegung der Umwendung auf: nicht nur die Aufhebung des Urteils, sondern eine Änderung der Lebensrichtung. Die vierzig Tage, die Ninive gegeben werden, entsprechen im jüdischen Bewusstsein den vierzig Tagen des Erbarmens vom Monatsanfang Elul bis Jom Kippur, einer Zeit, in der Gewohnheit in berichtigtes Handeln verwandelt werden soll.

Das Gebot der Umkehr ist dem Menschen nahe

Nachmanides deutet die Worte Dieses Gebot, das ich dir heute gebiete, ist dir nicht verborgen und nicht fern auf das zuvor genannte Gebot der Umkehr. Dazu gehören die Rückkehr zum Herzen und die Rückkehr zu Gott. Umkehr ist nach ihm jederzeit und an jedem Ort möglich und umfasst Bekenntnis mit dem Mund, Rückkehr des Herzens und Verpflichtung

zur Tat. Diese Deutung beleuchtet Jona von allen Seiten: Auf dem Meer, im Fisch und in einer fremden Stadt kann man umkehren. Geografische Entfernung hebt geistliche Nähe nicht auf, und der Fall entbindet nicht vom Aufstehen.

5 Mose 30,11

Luther: „Denn das Gebot, das ich dir heute gebiete, ist dir nicht verborgen noch zu ferne.“

Buber–Rosenzweig: „Denn dieses Gebot, das ich heuttags dir gebiete, nicht entrückt ist es dir, nicht fern ist es.“

Rabbenu Bachja behandelt dieselben Verse und verbindet Mund, Herz und Tat. Obwohl er dieses Gebot ausführlich auf die Tora bezieht, erklärt er im Mund und im Herzen, es zu tun als Muster innerer Erkenntnis, mündlichen Ausdrucks und praktischer Verwirklichung. Alle drei Dimensionen erscheinen im Buch Jona: Die Menschen Ninives rufen zu Gott, nehmen die Warnung ins Herz und kehren von der Gewalttat um; Jona dagegen ist zunächst mit dem Mund erfolgreich, während Herz und Taten noch der Berichtigung bedürfen.

5 Mose 30,14

Luther: „Denn es ist das Wort gar nahe bei dir, in deinem Munde und in deinem Herzen, daß du es tust.“

Buber–Rosenzweig: „Sehr nah ist dir die Rede, in deinem Mund und in deinem Herzen, sie zu tun.“

Chiskuni ordnet die Rückkehr in seinem Kommentar zum Abschnitt Nizawim in einen Bundesprozess ein: Der Mensch hört Segen und Fluch, nimmt sie zu Herzen und kehrt zurück, um auf Gottes Stimme zu hören. Für die Jonalektüre folgt daraus, dass Umkehr kein flüchtiges Gefühl ist, sondern Rückkehr zu verpflichtender Treue. Jonas Gelübde im Fisch erhält erst Bedeutung, als er aufsteht und nach Ninive geht.

Or HaChajim untersucht die verschiedenen Verben der Rückkehr in Deuteronomium 30 genau und beschreibt einen gestuften Prozess: Erwachen des Herzens, Rückkehr zu Gott, Hören auf seine Stimme und erneute Erfüllung der Gebote. Diese Stufung entspricht dem Aufbau des Buches Jona. Die Seeleute gehen von natürlicher Angst zur Gottesfurcht; Ninive geht vom Glauben an die Warnung über das Fasten zum Verlassen der Gewalttat; Jona geht von Flucht zu Gebet und Gehorsam, braucht aber weiterhin eine Berichtigung seiner Fähigkeit zum Erbarmen. Keine Umkehr gleicht der anderen, doch jede muss vom Bewusstsein zur Tat führen.

Sündenbekenntnis Umkehr und Sühne an Jom Kippur

Kli Jakar betont in seinem Kommentar zum Abschnitt Nizawim die Nähe zwischen Mund und Herz und die Gefahr einer Trennung zwischen beiden. Das berührt den Kern der Arbeit an Jom Kippur. Das Bekenntnis wird mit dem Mund gesprochen, um das Herz zu wecken und Verantwortung zu formulieren; Worte, die keine Veränderung hervorbringen, können aber zu einem Schleier werden. Jona kann Glauben bekennen und sogar ein erhabenes Gebet sprechen, doch die Erzählung begnügt sich nicht mit seinen Worten, sondern prüft seine Beziehung zu den Geschöpfen.

HaKtav weHaKabbala untersucht die genaue Bedeutung der biblischen Sprache. Im Zusammenhang mit der Rückkehr zu Gott kann man zwischen dem Verlassen des bösen Weges und der erneuten Annäherung an Gott unterscheiden. Umkehr ist nicht nur Rückzug von der Sünde, sondern positive Hinwendung. Die Menschen Ninives verlassen die Gewalttat; Jona muss lernen, nicht nur die Flucht zu beenden, sondern als Prophet vor Gott zu stehen und die Rettung seiner Hörer zu wünschen.

Meschech Chochma betont in seinem Kommentar zum Dienst an Jom Kippur in Levitikus 16 den Zusammenhang zwischen Sühne, Reinigung der Gemeinschaft und dem Stehen vor Gott. Der Tag eröffnet eine besondere Möglichkeit der Reinigung, macht den Menschen aber nicht passiv. Reinigung verlangt Umkehr, und bei Verfehlungen zwischen Menschen muss die Beziehung wiederhergestellt werden. Das Buch Jona bietet die erzählerische Entsprechung: Das göttliche Erbarmen steht bereit, doch der Text sagt, dass das Urteil erst nach der Änderung des Weges aufgehoben wurde.

Rabbiner Samson Raphael Hirsch deutet die Entbehrung und Reinigung des Jom Kippur als Erneuerung der Fähigkeit, Gott im praktischen Leben zu dienen. Die Entbehrung ist nicht Selbstzweck und keine Verneinung des Körpers, sondern zeitweilige Distanz von der Abhängigkeit von Bedürfnissen, damit der Mensch seine moralische Freiheit zurückgewinnt. Diese Lesart beleuchtet auch das Fasten in Ninive. Sein Wert liegt nicht im Leiden selbst; es soll die Automatismen von Macht und Gewalttat durchbrechen und eine andere Wahl ermöglichen.

Erbarmen ist kein Verzicht auf Wahrheit

Nach der Aufhebung des Urteils zitiert Jona die Eigenschaften des Erbarmens: Er wusste, dass Gott gnädig, barmherzig, langmütig und reich an Güte ist und sich des Unheils gereuen lässt. Aus der Formulierung in Exodus 34 lässt er das Wort Wahrheit fort. Sein Zorn lässt sich als Kampf um die Glaubwürdigkeit der Prophetie und um die Strenge des Rechts verstehen. Das Buch lehrt jedoch, dass Erbarmen die Wahrheit nicht verfälscht. Auch die Veränderung im Menschen ist Teil der Wahrheit. Wenn das heutige Ninive nicht mehr das Ninive ist, über das das Urteil erging, würde eine Bestrafung ohne Berücksichtigung der Umkehr die neue Wirklichkeit verfehlen.

Jona 4,2

Luther: „Denn ich weiß, daß du gnädig, barmherzig, langmütig und von großer Güte bist und läßt dich des Übels reuen.“

Buber-Rosenzweig: „Ich wußte ja, daß du eine gönnende und erbarmende Gottheit bist, langmütig, reich an Huld, und leid wirds dir des Bösgeschicks.“

Jonas Einwände gegen die Vergebung

Erst nach Ninives Rettung erklärt Jona ausdrücklich, weshalb er nach Tarschisch floh. Er kannte Gottes Gnade, Erbarmen, Langmut und große Güte. Eine Unheilsprophetie soll aber von Anfang an warnen und Umkehr wecken. Jeremia 18,7–8 formuliert den Grundsatz: Sobald Gott

über ein Volk oder Königreich spricht, es auszureißen, abzubrechen und zu verderben, und dieses Volk von seiner Bosheit umkehrt, lässt Gott sich des angekündigten Unheils gereuen. Eine Warnung, die nicht eintritt, weil sie erfolgreich war, ist keine falsche Prophetie, sondern ein prophetischer Auftrag, der sein Ziel erfüllt hat.

Jeremia 18,7-8

Luther: „Plötzlich rede ich wider ein Volk und Königreich, daß ich's ausrotten, zerbrechen und verderben wolle. Wo sich's aber bekehrt von seiner Bosheit, so soll mich auch reuen das Unglück.“

Buber-Rosenzweig: „Einmal rede ich über ein Volk und über ein Königreich, auszuroden, zu schleifen und zu schwenden; kehrt aber jenes Volk um von seinem Bösen, so leids mich des Bösen.“

Neben der Sorge um seinen persönlichen Status lassen sich drei theologische Einwände erkennen. Erstens fürchtet Jona um die Beständigkeit des göttlichen Wortes: Gott ist kein Mensch, der willkürlich bereut. Zweitens verbindet er den Namen seines Vaters Amittai mit emet, Wahrheit, und besteht auf strengem Recht. Beim Zitieren der dreizehn Eigenschaften aus Exodus 34 lässt er das Wort Wahrheit aus. Drittens zweifelt er an der Aufrichtigkeit einer Umkehr, die erst unter äußerer Drohung beginnt.

Möglicherweise bewegt ihn auch eine politisch-historische Überlegung. Jona könnte den Aufstieg Assyriens vorausgesehen haben, das später das Königreich Israel zerstören und seine Bewohner verschleppen würde. Aus dieser Sicht hätte die Zerstörung der assyrischen Hauptstadt Israel retten können. Das Buch bestätigt diese Berechnung jedoch nicht. Ein Prophet darf eine reale Möglichkeit gegenwärtiger Umkehr nicht einer von ihm berechneten künftigen Nützlichkeit opfern.

Jonas Zweifel an einer aus Bedrängnis geborenen Umkehr trifft auf ihn selbst zurück. Auch er beginnt erst im Leib des Fisches zu beten, als sein Leben in Gefahr ist. Wer die Umkehr eines anderen verwirft, weil sie in der Not entstanden ist, muss erklären, weshalb sein eigenes Gebet aus der Not angenommen werden sollte.

In diesem Sinn steht Jona neben Ijob. Ijob ringt mit der Frage des leidenden Gerechten; Jona mit der Frage des geretteten Frevlers. Nach Gottes Antwort erkennt Ijob die Grenze menschlicher Erkenntnis. Bei Jona bleibt die Wirkung der Lektion offen, weil er auf Gottes letzte Frage schweigt.

Gur Arje des Maharal hilft in seinem Kommentar zu Raschi über die Eigenschaften des Erbarmens, die Verbindung Er vergibt, aber lässt nicht ungestraft zu verstehen: Reinigung gilt den Umkehrenden, nicht denen, die an der Sünde festhalten. Erbarmen hebt die Gerechtigkeit nicht auf, sondern behandelt verschiedene Zustände verschieden. Das Buch Jona veranschaulicht dies. Der Heilige vergibt Ninive nicht, solange die Stadt an der Gewalttat festhält; er vergibt, nachdem sie diese verlassen hat. Auch Jom Kippur ist keine Erlaubnis, denselben Weg fortzusetzen, sondern ein Bund der Sühne mit dem Umkehrenden.

2 Mose 34,7

Luther: „Der da vergibt Missetat, Übertretung und Sünde, und vor welchem niemand unschuldig ist.“

Buber-Rosenzweig: „Der Huld bewahrt ins tausendste, der Verfehlung, Abtrünnigkeit, Versündigung trägt, straffrei aber lässt er nicht.“

Abrabanel erweitert die Frage nach Jonas Beweggründen. Überraschend nennt er Jonas Sorge um die Ehre Israels und um die historischen Folgen der Rettung Assyriens sowie seine Furcht, als falscher Prophet zu erscheinen. Abrabanel verteidigt Jona, der etwa 790 bis 750 v. u. Z. im Nordreich Israel wirkte: Jona habe möglicherweise befürchtet, dass Ninive durch seine Umkehr überlebe und Assyrien dadurch später den Weg zum Krieg gegen Israel erhalte. Rückblickend wissen wir, dass Assyrien das Königreich Israel 722 bis 721 v. u. Z., am Ende der Herrschaft Salmanassars V. und am Beginn der Herrschaft Sargons II., tatsächlich zerstörte. Israels letzter König war Hoschea ben Ela.

Auch wenn diese Beweggründe grundsätzlich klingen, verpflichtet der Auftrag den Propheten, Gottes Wort zu übermitteln und die Vorsehung nicht nach menschlicher Berechnung zu verwalten. An Jom Kippur muss der Mensch die Argumente aufgeben, mit denen er seine Hartherzigkeit rechtfertigt: weshalb der andere Vergebung nicht verdiene, weshalb dessen Verletzung schwerer wiege als meine und weshalb die Gerechtigkeit verlange, dass ich weiter zürne.

Malbim liest die Stufen des Buches als Zusammenstoß zwischen Jonas Gedanken, das Urteil sei bereits besiegelt, und Gottes Willen, eine Tür zur Umkehr offenzuhalten. Darin liegt die Kraft des Jom Kippur: Solange ein Mensch lebt und handelt, darf er den Ernst des Gerichts nicht in Verzweiflung verwandeln. Die Gerichtsfurcht soll zur Umkehr bewegen, nicht deren Möglichkeit bestreiten.

Die Rizinusstaude und die Erziehung des Propheten zum Mitgefühl

Kapitel 4 ist kein Anhang zur Umkehrgeschichte, sondern ihr Höhepunkt. Jona hat seinen Auftrag erfüllt, die Stadt ist umgekehrt und das Urteil aufgehoben, doch der Prophet selbst braucht noch Veränderung. Gott antwortet ihm nicht mit einem abstrakten Vortrag. Er bestellt eine Rizinusstaude, einen Wurm und einen Ostwind und schafft eine Erfahrung, in der Jona Verlust empfindet. Das Mitgefühl mit der Staude wird zum Zugang für das Mitgefühl mit Ninive.

Jona sitzt östlich der Stadt und baut sich eine Hütte. Er wartet, ob die Bewohner Ninives an ihrer Veränderung festhalten oder ob die Stadt doch zerstört wird. Seine Haltung bleibt die eines Zuschauers. Anders als Abraham, der für Sodom betete und um seine Rettung rang, zeigt Jona keine innere Beteiligung am Schicksal der vielen Menschen vor ihm.

Die Staude legt den Widerspruch offen. Jona freut sich sehr über die Pflanze, weil sie ihm Schatten gibt, trauert aber nicht über die mögliche Zerstörung Ninives. Gott bestellt einen Wurm, der die Pflanze verdorren lässt, und danach einen schneidenden Ostwind. Als Jona unter Sonne und Hitze verschmachtet, wünscht er erneut zu sterben, diesmal nicht wegen eines theologischen Konflikts, sondern wegen seines persönlichen Leidens.

Gottes Schlussfrage stellt die Maßstäbe nebeneinander: Jona schon eine Pflanze, um die er sich nicht bemüht und die er nicht großgezogen hat. Sollte Gott nicht eine Stadt schonen, in der mehr als hundertzwanzigtausend Menschen leben, darunter viele, die zwischen rechts und links nicht zu unterscheiden wissen, und dazu viel Vieh? Das Buch endet mit dieser Frage und macht den Leser zu ihrem Adressaten.

Jona 4,11

Luther: „Und ich sollte nicht schonen Ninive, solche große Stadt, in welcher sind mehr denn hundertundzwanzigtausend Menschen, die nicht wissen Unterschied, was rechts oder links ist, dazu auch viele Tiere?“

Buber-Rosenzweig: „Mich aber sollte nicht dauern Ninives, der großen Stadt, darin es mehr als zwölf Myriaden von Menschen gibt, die zwischen Rechts und Links nicht wissen zu unterscheiden, und Getiers die Menge?!“

Jonas Schweigen kann als Fortsetzung seines Widerstands, als Scham oder als stilles Eingeständnis seines Irrtums verstanden werden. Dass das Buch nicht von seiner Absetzung erzählt, erlaubt zumindest, sein Schweigen als Anfang von Einsicht zu lesen. Anders als sein Lehrer Elija erhält Jona keinen Befehl, einen Nachfolger einzusetzen. Dennoch fällt auf, dass das Buch selbst ihn nicht ausdrücklich den Propheten nennt. Sein Verständnis von Prophetie bedarf weiterhin der Berichtigung.

Der Netziv betont in vielen Stellen seines Torakommentars, dass Gottes Führung vom Menschen verlangt, auf seinen Wegen zu gehen und Verantwortung für die Gemeinschaft zu tragen. Im Abschnitt über die Umkehr unterscheidet er verschiedene Stufen und Gruppen von Umkehrenden und begrenzt Erlösung nicht auf ein einziges Muster. Diese Sicht hilft bei der Schlussfrage: Sollte Gott Ninive, die große Stadt, nicht schonen? Gottes Maß umfasst eine große und vielfältige Gemeinschaft, auch Menschen, die rechts und links nicht unterscheiden können, und viel Vieh. Der Betende steht an Jom Kippur nicht als isolierter Einzelner; er trägt Familie, Gemeinschaft und Welt mit sich.

Rabbiner Kook sieht in der Umkehr eine kosmische Kraft zur Berichtigung des Lebens und nicht nur eine private Abrechnung einzelner Verfehlungen. Die Rizinusstaude lehrt Jona, die Grenzen des Ichs zu erweitern. Solange er sich nur über das freut, was ihm Schatten gibt, und nur über das trauert, was ihm genommen wird, bleibt seine Umkehr begrenzt. Wenn ein Mensch eine ganze Stadt zu schonen vermag, zeigt sich, dass die Rückkehr zu Gott zugleich Rückkehr zur Einheit und zur Verantwortung für die Schöpfung ist.

Jonas Schweigen am Ende lässt die Frage für den Leser offen. Die Schrift berichtet nicht, ob er die Zurechtweisung annahm, weil die verlangte Antwort bei jeder Lektüre neu gegeben werden muss. In der Mincha des Jom Kippur richtet sich die Frage Sollte ich nicht schonen an die Gemeinde: Haben die Gebete das Herz erweitert, oder nur die Sorge um das eigene Schicksal verstärkt?

Achtzehn Stimmen der Auslegung

Raschi betont die Möglichkeit der Umwendung und die Pflicht, die Sünde zu verlassen, die der Mensch in seiner Hand festhält. Sein Beitrag ist die Unterscheidung zwischen religiöser Erklärung und wirklicher Veränderung.

Ibn Esra verankert die Aufhebung des Unheils im prophetischen Grundsatz Jeremias und erklärt, dass sich das Urteil ändert, wenn sich die moralische Wirklichkeit ändert.

Nachmanides bestimmt Umkehr als nahes, überall mögliches Gebot, das Mund, Herz und Tat verbindet. Rabbenu Bachja lehrt die notwendige Einheit von Erkenntnis im Herzen, Bekenntnis im Mund und berichtiger Tat.

Chiskuni stellt die Rückkehr in den Rahmen der Bundestreue und des erneuten Hörens auf Gottes Stimme.

Abrabanel analysiert Jonas Beweggründe und die Spannung zwischen nationaler oder persönlicher Berechnung und dem Auftrag des Propheten.

Sforno betont die Besinnung, die den Menschen zur Aufnahme ins Herz und zur Rückkehr führt, um Gottes Willen zu tun.

Malbim unterscheidet zwischen dem Urteil und der weiterhin offenen Möglichkeit der Umkehr und stellt Ninives Taten in den Mittelpunkt.

Kli Jakar schärft den Zusammenhang zwischen Mund und Herz und die Gefahr eines Bekenntnisses, das den Willen nicht erreicht.

Sfat Emet sieht in Jom Kippur die Offenlegung des inneren Punktes, von dem aus ein neuer Anfang möglich wird.

Or HaChajim beschreibt Umkehr als gestuften Prozess vom Erwachen über das Hören bis zur Tat.

Der Netziv erweitert die Umkehr vom Einzelnen auf die Gemeinschaft und erkennt die Vielfalt der Wege und Stufen des Rückkehrprozesses an.

Rabbiner Samson Raphael Hirsch deutet die Entbehrung des Jom Kippur als Mittel zur Erneuerung moralischer Freiheit, nicht als Selbstzweck.

Rabbiner Kook beschreibt Umkehr als umfassende Lebensbewegung, die mit Furcht beginnen und zu Liebe und Weltberichtigung aufsteigen kann.

Der Lubawitscher Rebbe betont die Rückkehr zur wesentlichen Bindung an den Heiligen, gelobt sei Er, und die Kraft der Umkehr, die Lebensrichtung zu verändern.

Gur Arje des Maharal erklärt, dass die Eigenschaften des Erbarmens den Umkehrenden reinigen, aber dem an der Sünde Festhaltenden keine Immunität gewähren. HaKtav weHaKabbala schärft die Sprache der Umkehr als positive Annäherung und nicht nur als Beendigung des Bösen.

Meschech Chochma verbindet die Sühne des Jom Kippur mit der Reinigung der Gemeinschaft und dem erneuten Stehen vor Gott in Verantwortung und Umkehr.

Vom Buch zum Gottesdienst – die 8 Stufen der Umkehr im Buch Jona

Die Inhalte der Umkehr im Buch Jona lassen sich in acht Stufen zusammenfassen:

1. Erwachen aus der Flucht: Erkenntnis der Krise und der persönlichen Verantwortung für sie.
2. Ruf und Gebet: Hinwendung zu Gott aus der Bedrängnis.
3. Erneutes Aufstehen: Annahme einer zweiten Gelegenheit und Rückkehr zum Auftrag.
4. Erkenntnis der Sünde: Die Menschen Ninives glauben der Warnung und erkennen den Ernst ihres Handelns.
5. Reue und ihr äußerer Ausdruck: Fasten, Sack und Gebet als Zeichen des Willens zur Veränderung.
6. Berichtigung der Tat: Verlassen des bösen Weges und der Gewalttat; darin liegt das Herz der Umkehr.
7. Annahme des Erbarmens: Aufhebung des Urteils nach der wirklichen Veränderung.
8. Berichtigung der Eigenschaften: Jona muss seine Umkehr vollenden, indem er den Zorn aufgibt und Mitgefühl lernt.

Die Botschaft in Kürze: Umkehr beginnt mit dem Erwachen, führt durch Gebet und Reue, wird an der Veränderung der Tat geprüft und gelangt in der Erweiterung des Herzens und im Erbarmen mit dem anderen zur Vollendung.

Fünf Gründe für die Haftara der Mincha

Die Beziehung des Buches zu Jom Kippur lässt sich in fünf Gründen bündeln:

1. Umkehr steht im Mittelpunkt. Die Seeleute und die Menschen Ninives bleiben nicht bei Worten und Symbolen stehen. Ihre Taten belegen eine wirkliche Richtungsänderung, auch wenn sie aus äußerer Gefahr begann. Radak betont in seiner Einleitung zu Jona den beschämenden Vergleich: Ninive kehrte nach einem einzigen Ruf um, während Israel trotz wiederholter Warnungen seiner Propheten oft im Aufruhr verharrte.
2. An Jom Kippur hoffen wir auf göttliches Erbarmen. Im Neïla-Gebet bitten wir um Erbarmen, weil Gott die Vernichtung der Welt nicht will, sondern dass Frevler von ihrem Weg umkehren und leben. Im Buch Jona umfasst Gottes Erbarmen den fliehenden Propheten, die gefährdeten Seeleute und die sündige Stadt. Wenn Ninive Vergebung finden kann, darf Israel umso mehr hoffen und ist ebenso sehr zur Umkehr verpflichtet.

3. Jom Kippur sühnt nicht von selbst Verfehlungen zwischen Menschen. Die Seeleute zeigen beispielhafte Verantwortung für das Leben des anderen. Ninive bereut Raub und Gewalttat und verändert die zwischenmenschliche Ordnung. Ohne Versöhnung, Rückgabe und Berichtigung bleibt das religiöse Ritual unvollständig.
4. Ninives Fasten entspricht äußerlich der Entbehrung des Tages. Das Buch bestimmt jedoch seine Bedeutung: Hunger, Sack und Asche erhalten Wert nur, wenn sie den bösen Weg beenden und zu anderem Handeln führen.
5. Die Jonahaftara ergänzt die morgendliche Haftara aus Jesaja 57–58. Jesaja verwirft ein Fasten ohne Gerechtigkeit und fordert, dem Hungrigen Brot zu brechen, umherirrende Arme ins Haus zu bringen und den Nackten zu bekleiden. Jona erzählt dieselbe Wahrheit als Handlung: Gott sieht Ninives Taten. Gemeinsam bezeichnen beide Lesungen den Höhepunkt der zehn Tage der Umkehr.

Die fünf Gründe verhindern zwei entgegengesetzte Irrtümer. Der erste ist äußerlicher Kult: Fasten, Sack, Gebet und Bekenntnis ohne praktische Berichtigung. Der zweite ist moralische Verzweiflung: der Gedanke, die Sünde habe den Menschen bereits endgültig bestimmt und er könne nicht mehr umkehren. Ninive widerlegt den ersten Irrtum, weil seine Rettung von seinen Taten abhängt; Jona widerlegt den zweiten, weil Gottes Wort ein zweites Mal an ihn ergeht.

Die Beziehung zu Jom Kippur zeigt sich in drei Kreisen. Im persönlichen Kreis lehrt Jona Verantwortung, Gebet und erneutes Aufstehen. Im gesellschaftlichen Kreis lehren die Seeleute und die Menschen Ninives, dass das Leben des anderen und die Rückgabe des geraubten Gutes der Prüfstein des Glaubens sind. Im theologischen Kreis lehren die Rizinusstaude und Ninive, dass Erbarmen keine Schwäche ist, sondern die Weise, in der die göttliche Wahrheit Geschöpfen begegnet, die sich verändern können.

Im Neïla-Gebet bittet der Betende, dass die Tore des Himmels nicht geschlossen werden. Das Buch Jona fügt eine stille und schwierigere Bitte hinzu: Auch die Tore seines Herzens sollen sich nicht schließen. Der Heilige, gelobt sei Er, öffnet dem fliehenden Propheten, den fremden Seeleuten und der sündigen Stadt einen Weg. Die vom Leser verlangte Umkehr besteht darin, diesen Weg zu betreten, die Gewalttat zurückzugeben, Verantwortung zu übernehmen und Erbarmen zu lernen.

Zusammenfassung

Das Buch Jona wird in der Mincha des Jom Kippur gelesen, weil es Umkehr nicht als abstrakten Gedanken, sondern als menschliches Drama zeigt. Es enthält Flucht und Abstieg, Angst und Gebet, teilweisen Gehorsam, Veränderung der Tat, Zorn über Vergebung und das Erlernen des Mitgefühls.

Die Menschen Ninives lehren, dass Umkehr am Verlassen des bösen Weges geprüft wird. Jona lehrt, dass auch ein gläubiger Mensch und Prophet in der Tiefe seiner Eigenschaften Umkehr braucht. Der Heilige, gelobt sei Er, lehrt, dass sein Erbarmen allen seinen Werken gilt, ohne die Forderung der Wahrheit aufzuheben.

Die achtzehn Stimmen der Auslegung verbinden sich zu einem Bild: Umkehr ist nahe und möglich, aber weder leicht noch oberflächlich. Sie verlangt Mund, Herz und Tat; sie kann mit Furcht beginnen und zur Liebe aufsteigen; sie sucht Sühne vor Gott und Berichtigung gegenüber dem Menschen; und sie gelangt zur Vollendung, wenn der Umkehrende selbst barmherziger wird. Darum ist das Buch Jona die angemessene Haftara für die letzten Stunden des heiligen Tages. Es verheißt, dass kein Mensch und keine Gemeinschaft von der Rückkehr ausgeschlossen sind, und verlangt zugleich, dass wir das Fasten nicht so verlassen, wie wir es begonnen haben.

Quellen und Verweise

Die Bibel: das Buch Jona; 2 Mose 34,6–7; 3 Mose 16; 5 Mose 30; Jesaja 58; Jeremia 18,7–8; Psalm 145. Mischna Joma 8,9; Babylonischer Talmud, Megilla 31a; Taanit 16a.

Raschi zu Jona 1–4, besonders zu Jona 3,4 und 3,9–10.

Ibn Ezra zu Jona 3,4; 3,10; 4,2.

Nachmanides zu 5 Mose 30,2 und 30,11–14.

Rabbenu Bachja zu 5 Mose 30,2 und 30,11–14.

Chiskuni zu 5 Mose 30,1–14.

Abrabanel, Kommentar zum Buch Jona, Einleitung und Kommentar zu den Kapiteln 1 und 4.

Sforno zu 5 Mose 30,1–2 und 30,11–14.

Malbim zu Jona 3–4.

Kli Jakar zu 5 Mose 30,11–14.

Sfat Emet, Lehrreden zu Jom Kippur und Schabbat Schuwa.

Or HaChajim zu 5 Mose 30,1–11.

Haamek Davar des Netziv zu 5 Mose 30,1–10.

Rabbiner Samson Raphael Hirsch zu 3 Mose 16,29–31 und 5 Mose 30,1–14.

Rabbiner Abraham Isaak HaKohen Kook, Orot HaTeschuva, Kapitel 5, 7 und 15.

Der Lubawitscher Rebbe, Likkute Sichot und Gespräche zu den zehn Tagen der Umkehr und zu Jom Kippur über das Wesen der Umkehr und die Verwandlung vorsätzlicher Sünden in Verdienste.

Gur Arje des Maharal zu Raschis Kommentar zu 2 Mose 34,7 über Er vergibt, aber lässt nicht ungestraft.

HaKtav weHaKabbala zu 5 Mose 30,2 und 30,11–14.

Meschech Chochma zu 3 Mose 16,30 und zum Abschnitt über die Umkehr in 5 Mose 30.

Avi Zafroni, Der Zusammenhang zwischen dem Buch Jona und Jom Kippur, 18. September 2026, dem Verfasser übermittelte Fassung.

Angaben zum Ursprungstext

Ari Lipinski, Das Buch Jona und die Umkehr an Jom Kippur, haGalil, 20. September 2026.